

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Ebeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Hernspredstelle
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 165.

Mittwoch, 19. Juli 1893, Abends.

46. Jahrg

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Ronger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Im Gerichtshause hier sollen
Sonnabend, den 22. d. Monats, Vorm. 10 Uhr
zwei Baarenstränke gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.
Riesa, 18. Juli 1893.

Der Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsges.
Secretär Eidam.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche noch im laufenden Jahre Anschlag an das Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen recht bald, **spätestens aber bis zum 1. August** zu bewirken. Anmeldungen nimmt das Kaiserliche Postamt in Riesa entgegen.

Spätere Anmeldungen können erst nach dem 1. April 1894 Berücksichtigung finden.

Dresden, 29. Juni 1893.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Salte.

Bekanntmachung.

Der am 26. 3. 71 zu **Ridritz**, Kreis Großenhain, geborene Strafgefangene der Straf-anstalt zu **Münster Ernst Hermann Reinecke**, vormals Canonier des Schleswig. Fuß-Artillerie-Bataillons Nr. 9 ist durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 16. Juni 1893 mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr, Verweisung in die zweite Classe des Soldatenstandes und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte in der Dauer von 2 Jahren bestraft worden. Dies wird unter Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 7. April 1893 in Nr. 79 des Riesauer Tageblattes und Anzeigers zur öffentlichen Kenntniss gebracht.
Cöln, am 15. Juli 1893.

R. Gouvernementsgericht.

J. V.

D. 1107. v. **Lofsch**, Oberst und Commandant. **Stieme**, Garnison-Auditeur.

Pflaumenverpachtung.

Die der Gemeinde Wergendorf gehörige **Pflaumenverpachtung** soll nächsten **Sonnabend, den 22. d. Monats** Abends 7/8 Uhr in hiesiger **Gastwirthschaft** an den Meistbietenden verpachtet werden. Bedingungen vor der Auktion.
Wergendorf, den 17. Juli 1893.

Der Gemeinderath.
Bäger.

Tagesgeschichte.

Die Reichsboten haben Berlin verlassen; mit der Erklärung der Militärvorlage haben die politischen Ferien begonnen. Seit einem halben Jahre bildete das Schicksal der deutschen Heeresreform den Anknüpfungspunkt aller politischen Betrachtungen des In- und Auslandes und man sah in derselben gewissermaßen einen Kraftmesser des neuen Kurzes. Der Entwurf ist Gesetz geworden, allerdings nur mit einer kleinen Mehrheit — aber die Hauptfrage ist und bleibt, daß nunmehr die Erregung der Gemüther befeitigt ist, daß man nun mit einer Thatfache rechnen kann und daß die Geschäftswelt, die unter der Spannung litt, nunmehr wieder die Bogen geglättet sieht und Vertrauen fassen kann. Die Verabschiedung des Entwurfs fällt in eine Zeit politischer Windstille. Wohin das Auge schweift, nirgends ein Anzeichen von gespannter internationalen Beziehungen; das „bisherige Siam“ will nicht viel liegen. Das stets unruhige Frankreich bietet auch sonst keinen Grund zu irgendwelchen Besorgnissen, denn es hat sich mit seinen inneren Angelegenheiten gründlich festgesetzt. Der häufige Ministerwechsel, politische Streits und Strohfeuer haben für die Gesamtentwicklung gar keine Bedeutung; die Monarchisten sind der Republik nicht mehr gefährlich, seitdem Papst Leo sich ausdrücklich auf Seite der Republik gestellt hat; die Thronanwärter sind untaugliche und ungefähliche Personen — die Socialisten sind in viele kleine Fractionen zerfallen, die sich gegenseitig bekämpfen — die Republik hat keine ernstlichen Gegner mehr, nicht etwa weil sie an sich gut wäre, sondern weil ihre Feinde schwächlich und zerfahren sind. Seit dem Tode Gambettas hat sich immer noch die größte Energie, so schwach sie oft den Ausländern erschien, und die größte politische Klugheit bei den Mittelparteien, den sogenannten Opportunisten gefunden. Aus ihnen wurden mit einigen Schwankungen bald nach rechts, bald nach links bisher die Minister genommen und die Namen Jules Ferry, Freycinet, Rouvier und Constans bewiesen, daß sich, wenn nicht Männer ersten Ranges, doch immerhin bedeutsame Talente unter ihnen fanden. Das Unglück ist, daß sich keine feste Mehrheit auf die Dauer zusammenschließen will, daß eine Verbindung zwischen den Monarchisten und den Radicals und Socialisten freis im Stande ist, ein Ministerium zu Fall zu bringen, sobald auch nur ein Duzend Mitglieder im Centrum oder eine Handvoll ehrgeiziger Streber eine „Verwandlung der Scene“ für nöthig halten. Zehn Jahre lang hat Paris Europa an diese Stürme im Glase Wasser gewöhnt, so daß im Grunde niemand von den Reinvahlen eine tiefer gehende Aenderung erwartet. „Gloire“ brauchen die guten Franzosen immer, wenn auch diese Bezeichnung seit 1870 etwas in Mißcredit gekommen ist. Kann es einmal Elsaß-Lothringen nicht sein, so muß man sich mit Dahomey und Siam begnügen. Die Krüger jener tropischen Länder sind auch nicht so unvernünftig zahlreich und groß wie die Deutschen und aus dem Kleinkriege in außereuropäischen Ländern lassen sich auch keine europäischen Verwickelungen befürchten. Selbstverständlich ist England in

und an Siam lebhaft mitinteressirt, aber Gladstone hat jetzt alle Hände voll mit der Homerulebill zu thun. — eine Arbeit, die schließlich doch vergeblich sein dürfte, denn das conservative Oberhaus kann dem Wechselbalg kein Dasein zuerkennen. Von einem allgemein menschlichen Standpunkte aus würde sich gegen eine Selbstverwaltung Irlands innerhalb gewisser Schranken, um die Einheit des britischen Reiches zu wahren, nichts Ueberzeugendes einwenden lassen, nur müßte dann Irland so organisch und untödtlich, wie etwa Sachsen oder Bayern mit dem deutschen Wesen, mit dem englischen verbunden sein. Aber das Entgegengesetzte ist der Fall, Ir-länder und Engländer sind verschiedene Rassen, und der Gegensatz der katholischen und der protestantischen Kirche vertieft noch den nationalen. Für das Ausland hat die Homerulebill das Interesse eines Experiments, dessen endliches Scheitern unabweislich ist. Nur daß die Pfafen des Versuches für England ebenso gefährlich und kostspielig werden können, wie einst für die Alchimisten das Goldmachen, das Lebenselixir und der Stein der Weisen. Die politische Windstille wäre so recht geeignet, die Mächte zu einem gemeinsamen Vorgehen zu veranlassen, das die Belämpfung der aus den jährlichen Mella-Bilgerzügen der Mohammedaner entspringenden Cholera-Verseppung zum Zwecke hätte. Das heilige Wella ist nun leider einmal ein ganz unheimlicher Choleraherd und seitens der Türkei geschieht so gut wie nichts, um von dorthier die Verschleppung der Krankheitskeime zu hindern. Die zivilisirte Welt aber hat den Schaden; im vergangenen Jahre hat die Gefahr warnend an unsere Pforten geklopft. Wir wollen hoffen, daß sie uns in diesem Jahre fernbleibt.

Deutsches Reich. Dem Reichszangler Grafen Caprivi ist nachstehende Cabinetsordre des Kaisers zugegangen: Mein lieber Reichszangler Graf von Caprivi! Mit freudiger Genugthuung blicke ich auf den erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen über die Armee-Reform, welche durch die notwendige Verstärkung unserer Wehrkraft eine Bürgschaft für die Sicherheit des Reichs und damit für eine gedeihliche Entwicklung unserer vaterländischen Verhältnisse darstellt. Neben der patriotischen Unterstützung, welche das von mir und Meinen hohen Verbündeten verfolgte Ziel in weiten Kreisen des deutschen Volkes sowie bei der Mehrheit des Reichstags gefunden hat, ist das Zustandekommen dieses großen Werkes vor Allem Ihr Verdienst, indem Sie mit sachmännischem Verständniß, staatsmännischem Blick und hingebender Thätigkeit in allen Stadien der stattgehabten Erörterungen sich haben angelegen sein lassen, die Reform einem befriedigenden Ende entgegenzuführen. In der Werthschätzung dieser Ihrer Verdienste weis ich mich mit Meinen hohen Verbündeten ein und es ist mir eine angenehme Pflicht, Ihnen Meine volle Anerkennung und Meinen unaussprechlichen Dank mit dem Wunsche auszusprechen, daß Ihre unschätzbaren Dienste mir und dem Vaterlande noch lange mögen erhalten bleiben. Neues Palais, den 15. Juli 1893. Ihr wohlgenigter Wilhelm I. R. Aus angeblich guter Quelle verlautet, daß die Verhandlungen von einem Wechsel im Reichschanzamt begründet

sind. Der Staatssecretär Hr. v. Malzahn trägt sich mit Rücktrittsabsichten. Indessen ist die Angelegenheit keineswegs akut und ein Wechsel erst gegen den Herbst hin zu erwarten.

Dem Vernehmen der „Kreuztg.“ nach wird am 6. August in Frankfurt a. M. eine Konferenz der Finanzminister deutscher Bundesstaaten mit dem preussischen Finanzminister Dr. Wiquel stattfinden.

Ein Berliner Blatt bringt folgende Mittheilung: „Herr Affessor L., jüdischen Glaubens, welcher dem Dienstalter seinen Zeugnissen und Leistungen nach sich berechtigt glaubte, sich um eine Amtsgerichtsstelle zu bewerben, erhielt auf sein diesbezügliches Gesuch einen ablehnenden Bescheid. In einer hierauf bei dem Herrn Justizminister v. Schelling nachgesuchten Audienz erklärte Herr v. Schelling, daß er den augenblicklichen Erörtern nachzugeben gezwungen und daher vorläufig nicht in der Lage sei, einen Juden als Richter anzustellen. In derselben Weise äußerte sich der Präsident des königlichen Kammergerichts, Herr Drenkmann. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet halbamtlich diese Meldung dahin, „daß der Herr Justizminister ein Erklärung, womit er vorläufig nicht in der Lage sei, einen Juden als Richter anzustellen, nicht abgegeben hat.“ Hiernach lägen thätlich Erfolge des Antisemitismus vor.

Eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem König von Schweden steht anscheinend in Aussicht. Man meldet aus Stockholm: König Oskar ist mit seiner Dampfjacht „Drott“ in See gegangen und wird erst am nächsten Freitag zu einer Staatsratsbesitzung nach hier zurückkehren. Eine Begegnung zwischen König Oskar und Kaiser Wilhelm in den Stockholmer Schären ist nicht unwahrscheinlich. Officiell verlautet, daß Kaiser Wilhelm und die Kaiserin am Freitag auf Schloß Tullgarn zum Besuch des Kronprinzenpaares erwartet werden und der Aufenthalt einige Tage dauern wird.

Bezüglich des Aufenthaltes des Kaisers in und bei Metz bei den diesjährigen großen Manövern sind nun näher Verfügungen getroffen. Der Kaiser trifft am 3. September in Metz ein, nimmt mit seinem Gefolge in dem weit geräumigen Schloße Urville Wohnung und bleibt bis zum 9., an welchem Tage die Abfahrt nach Straßburg erfolgt. Der Kronprinz von Italien nimmt im Bezirkspräsidium Wohnung. Die Kaisermanöver beginnen am 6. September und werden ganz nach dem Plane abgehalten, der im vorigen Herbst festgestellt worden war. Die nöthige Jurage wird schon jetzt angeliefert und zwar meistens aus den Rhein gebenden.

Der Erbprinz von Meiningen, der bekanntlich den activen Militärdienst quittirt hat, siedelt mit seiner Gemahlin Anfangs October zum ständigen Aufenthalt nach Meiningen über.

Die Neuwahlen zum preussischen Landtag sollen im November stattfinden; der Landtag soll im Januar einberufen werden.

Wie mehrere Blätter berichten, wird die beabsichtigte Boern-Ansiedlung in Deutsch-Südwestafrika seitens der Reichsregierung nicht genehmigt.

Im preussisch-russischen Grenzverkehr sucht die russische Regierung auf der russischen Seite nach Möglichkeit die deutsche Bevölkerung auszumergen. So ist seit einiger Zeit seitens des russischen Kriegsministeriums die Anordnung getroffen, daß im Festungsraum Rowno bis auf 25 Werst Entfernung sich keine Deutschen aufhalten dürfen. In der letzten Zeit sind daher zahlreiche Ausweisungen vorgekommen. Großgrundbesitzer, die in mehreren Generationen dort gewohnt, Handwerker und Arbeiterfamilien, die bis 30 Jahre und darüber dort Beschäftigung gefunden, haben alle ihre Heimstätten verlassen müssen. Die Bemittelten haben sich mitunter dort anderweitig niedergelassen, während die meisten mittellosen Familien in die alte Heimath zurückgekehrt sind.

Der Reichstag hat noch kurz vor seinem Auseinandergehen die Mitteilung des Präsidenten, daß in der kurzen Zeit seiner Tagung nicht weniger als 5236 Petitionen eingegangen seien, mit lebhafter Heiterkeit aufgenommen. Die ungewöhnlich große Zahl der eingegangenen Petitionen, deren Erledigung von vornherein unmöglich erscheinen mußte, die also das Gepräge einer beabsichtigten Kundgebung zumeist tragen, spricht von einer tiefgehenden Unzufriedenheit der Bevölkerung. Die 5231 Petitionen, die unerledigt bleiben mußten — 5 betrafen die Militärvorlage und sind durch deren Annahme gegenstandslos geworden — bilden zwar nur noch einen Maculaturhaufen, dennoch kann das genaue Studium dieser Schriftstücke, die von so manchen Schmerzen unserer Bevölkerung Kunde geben, den Regierenden nur angelegentlich empfohlen werden. Die meisten Petitionen richten sich gegen einzelne Bestimmungen der Sonntagsruhe und des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes. Die Abänderung desselben soll bereits im Reichsamte des Innern in Angriff genommen sein. Hoffentlich wird dabei gleich volle Arbeit gemacht werden.

Oesterreich-Ungarn. Ueber den Septemberbesuch des Kaisers Wilhelm in Ungarn bringen die österreichischen Zeitungen schon ein sehr genaues Programm, dessen einzelne Angaben wohl als Vorschläge zu betrachten sind, die noch Änderungen unterliegen können. Kaiser Franz Joseph wird demnach am 16. September in Güns eintreffen und am Sonntag, den 17., die Abordnungen des Eisenburger und der Raabyer-Comitate empfangen. Am Sonntag Nachmittag 4 Uhr wird König Albert, von Sachsen, vierzig Minuten später der deutsche Kaiser, in Güns eintreffen. Am Montag, den 18., beginnen die Mandoe, die sich bis zum 22. September erstrecken; dann folgen die Jagden beim Erzherzog Albrecht. Auch ein Ausflug der Monarchen mittelst Donauidampfers zu den Bauten am Eisernen Thor, also zum serbischen Ufer, ist in Aussicht genommen.

Rußland. In der Annahme der deutschen Heeresvorlage durch den Reichstag, erblicken die russischen Blätter eher ein beruhigendes als ein demütigendes Anzeichen. Die deutsche Regierung fühlt sich jetzt sicher und habe keinen Grund zu einer Angriffspolitik, die sie auch seit dem Rücktritt Bismarcks (und vorher? Neb.) nicht verfolgt habe. Im Uebrigen sind die Blätter der Ansicht, daß Deutschland über lang oder kurz doch zu neuen Rüstungen wird greifen müssen, da aller Wahrscheinlichkeit nach sowohl Rußland wie Frankreich die Weiterentwicklung ihrer Militärkräfte ins Auge fassen werden. Dieser Zustand werde fortauern, so lange das deutsche Volk die Militärlast tragen könne.

England. Dem Londoner Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ versichert ein englischer Diplomat, daß in der siamesischen Angelegenheit sich China dem englischen Vorgehen anschließen werde. Der Krieg würd. ungewisshaft die Schwarzplagen in den Vordergrund bringen, die noch lange nicht ausgestorben seien. Die englische Regierung habe schon lange in Voraussicht des französischen Vortruges gegen Siam ihrerseits Alles vermieden, was die Unabhängigkeit Siams irgendwie in Frage stellen konnte und sich deshalb jedes Vorrückens von Norden nach dem Menamflusse enthalten.

Norwegen. Das Storting hat mit 70 gegen 42 Stimmen beschlossen, daß Einnahmen zwischen 600 und 800 Kronen steuerfrei bleiben sollen. Ferner nahm das Storting einen Antrag an, dahingehend, daß die Regierung auf diplomatischem Wege gegen den Bericht des englischen Generalconsuls Michell über die Diäten der Storting-Mitglieder protestiren solle. Michell hatte den Bericht über diese Gelegenheit in einer Weise abgefaßt, durch welche sich die Mitglieder des Storting verletzt fühlten. Der Minister des Innern, Thorne, erklärte, die Regierung sei bereit, den Beschluß des Storting der englischen Regierung zu übermitteln.

Ueber die

Allgemeine Lage von Handel und Gewerbe.

(Schluß).

Was nun das Auslandsgeßchäft anlangt, so ist natürlich die erste Frage, ob die im Berichtsjahre abgeschlossenen Handelsverträge mit den mitteleuropäischen Staaten ihren Zweck der Vermehrung von Handelsverbindungen erfüllt haben. Hierauf ist nach den vorliegenden Berichten im Allgemeinen kaum bejahend zu antworten; dieses Urtheil verliert aber sehr an Kraft, wenn man bedenkt, daß erstens noch kein volles Jahr seit dem Bestehen der Handelsverträge verstrichen ist und daß selbstverständlich diejenigen Industrien, welche unter der einen oder anderen Bestimmung zu leiden hatten, ihre Stimme dagegen am lautesten, von ihrem Standpunkte aus auch gewiß mit Recht, erheben. Wir sehen aber den Vortheil dieser Verträge nicht in der einseitigen Förderung einzelner Industriezweige, sondern — mag man dies auch eine negative Rechtfertigung nennen — in der Verhinderung des sonst unausbleiblich eingetretenen Zollkrieges.

„Ohne diese Verhinderung, schreibt uns die Firma Wehe u. Co. in einem längeren Berichte, würden wir uns jetzt, ebenso wie Frankreich, in einem intensiven Zollkrieg befinden; der ganze Handel wäre in Aufruhr gerathen, Niemand hätte gewußt, was der nächste Tag bringt. Das

Alles ist uns erspart worden, und wir können mit Interesse, aber ohne unmittelbare Theilnahme betrachten, wie andere Länder die ganze Kraft daransetzen, sich gegenseitig zu schädigen.“

Wir können — so sagt der Bericht — uns nur in Allem dieser Meinung anschließen und hoffen, daß die noch schwebenden Verhandlungen gleichfalls zum Abflusse von womöglich günstigen Handelsverträgen führen werden. Die thatsächliche Entwicklung der Handelsbeziehungen zu den verschiedenen Ländern geben wir, soweit sie aus den eingegangenen Berichten ersichtlich ist, im Nachstehenden wieder.

Ueber das Geßchäft mit Oesterreich-Ungarn sprechen sich über hundert Berichte aus. Insofern diese überhaupt nähere Bemerkungen enthalten, stellen sie etwa zur Hälfte eine Befestigung der Ausfuhr dorthin fest, während sie zur anderen Hälfte beklagen, daß der Absatz noch immer durch die Eingangszölle erschwert oder in einzelnen Fällen sogar unmöglich geblieben sei. Der neue Handelsvertrag wird überwiegend ungünstig beurtheilt. So z. B. von der Holzindustrie, die eine unmittelbare Schädigung durch den Vertrag feststellt, während sehr viel häufiger die Klagen sich nur darauf beziehen, daß die gewöhnliche und erwartete Ermäßigung des österreichischen Zolles entweder überhaupt nicht oder nicht in solchem Maße eingetreten ist, daß sie der Ausfuhr wesentlich genügt hat. Immerhin wird aber auch in einer Reihe von Berichten die Vermehrung alter oder Anbahnung neuer Geschäftsbeziehungen infolge des Vertrags gemeldet. Wie der Bericht unsere oben geäußerte Ansicht, daß der Werth aller dieser Verträge viel weniger auf unmittelbaren Erleichterungen als auf verhinderten Erschwerungen beruhe, auch betreffs dieses Vertrags ist, möge aus Folgendem erhellen. Wenn schon die bis 1. Februar 1892 bestandenen österreichischen Schutzzölle eine größere Anzahl — von 14 ist es uns bekannt — meist ziemlich bedeutende Unternehmungen der verschiedensten Gewerkszweige unseres Bezirks gezwungen haben, unmittelbar über der böhmischen Grenze Zweigniederlassungen zu begründen, so wäre deren Zahl bei weiterer Erhöhung dieser Zölle vermuthlich noch größer geworden.

Die etwa 70 Firmen, die von Geschäften mit Rußland berichten, klagen, soweit sie überhaupt ein näheres Urtheil abgeben, fast sämmtlich über die hohen Eingangszölle, die den Absatz erschweren oder auch unmöglich machen, ferner über den Wettbewerb neu errichteter russischer Fabriken, über die Valuta und über Verluste oder säumige Zahlung. Einige Betriebe haben trotzdem ihren Absatz vermehrt oder neue Beziehungen angebahnt.

England bleibt nach wie vor für viele Waaren das bedeutendste Absatzgebiet, aber die Ausfuhr dorthin hat vielfach auch abgenommen, namentlich infolge der allgemeinen schlechten Geschäftslage dort und auch infolge des verstärkten Wettbewerbs.

Uebereinstimmend beklagt die große Mehrheit der uns über den Verkehr mit Frankreich zugegangenen Berichte die zum Theil sehr starken Zollrückstellungen dort. In vielen Fällen machten sie jedes weitere Geßchäft unmöglich. Einige Fabriken wissen übrigens auch von einer Zunahme der Ausfuhr zu berichten.

Die im Vorbericht bemerkte Besorgniß, daß die Zollrückstellungen in der Schweiz, die durch den neuen Handelsvertrag nur zum Theil gemildert worden sind, sehr ungünstig auf unsere Ausfuhr wirken würden, bestätigen zahlreiche Berichte, während nur die Minderheit von einem vermehrten oder besseren Absatz meldet. Der französisch-schweizerische Zollkrieg bietet nun zwar den deutschen Waaren durch die Kampfzölle gegen Frankreich und die Höherbesteuerung französischer Reisender manche Vortheile, hat aber auch den gemeinsamen Handel durch die Ursprungszeugnisse belastet.

Verhältnismäßig gering und jedenfalls geringer als früher sind die Klagen über Absatz-Erschwerungen durch Zölle im Geßchäft mit Italien. Von mehreren Seiten wird sogar eine erhebliche Zunahme der Ausfuhr berichtet, was mit der bedeutenden Steigerung des Werthes der mit diesem beglaubigten Ursprungszeugnissen versandten Waaren übereinstimmen würde. Ueber den neuen Handelsvertrag zwischen Deutschland und Italien sprechen sich nur wenige Berichte aus und zwar sehr verschieden. Der italienisch-französische Zollkrieg hat es einigen unserer Berichterstatter ermöglicht, den französischen Wettbewerb zu verdrängen, anderen nicht. Die Ausfuhr nach Spanien litt theils unter dem Rückgang der Valuta und der Kreditunsicherheit, theils unter den Zollrückstellungen und dem Mangel eines dauernden Handelsvertrags. Der Absatz nach Portugal aus unserem Bezirke scheint 1892 aus denselben Gründen sehr gering gewesen zu sein.

Auch Schweden ist im laufenden Jahre zu bedeutenden Zollrückstellungen übergegangen, so daß die Berichte, die früher meist günstig über den Absatz dorthin lauteten, jetzt fast sämmtlich die ungünstigen Folgen dieser Abperrung betonen. Dazu kommt ebenso wie in Dänemark die Besteuerung der ausländischen Reisenden.

Eine Ausnahmestellung nehmen die Niederlande ein, indem über das Geßchäft dorthin nicht in einem einzigen Berichte — von Erschwerungen durch die Cholera-Abperrungsmaßregeln abgesehen — geklagt, der Absatz vielmehr allseitig als zunehmend und günstig bezeichnet wird.

Hinsichtlich Belgiens wird über zunehmenden französischen Wettbewerb und vereinzelt auch über Rückgang des Absatzes, im Allgemeinen aber nicht ungünstig berichtet.

Im Geßchäft mit Rumänien wird immer wieder über die Kreditunsicherheit, Verluste und ungerechtfertigte Abzüge geklagt und größte Vorsicht empfohlen.

Ueber den Absatz nach der Türkei, Bulgarien, Serbien, Griechenland und Egypten wird nichts besonders Bemerkenswerthes berichtet, auch die vereinzelten Berichte, die sich auf das Kapland, Deutsch-Afrika, West-Indien, Canada, Japan, China, Central-Amerika, Holländisch-Indien und die Philippinen beziehen, bieten zu näherer Besprechung keinen Anlaß.

Die Ausfuhr nach Ostindien, an der zahlreiche Firmen betheiligt sind, litt zum Theil unter dem niedrigen Silber-

kurs, die nach Australien an der Uebersättigung und verminderten Aufnahmefähigkeit dieses Welttheils. Das Geßchäft nach Südamerika, insbesondere nach Argentinien, blieb sehr gering infolge der politischen Wirren, der Abperrung wegen der Cholera und der argentinischen Zollrückstellungen, doch trat um die Jahreswende zum Theil eine leichte Besserung ein.

Das Geßchäft nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika endlich erscheint nur nach der kleineren Hälfte der Berichte als gebessert, nach der größeren Hälfte leidet es noch immer unter der Mac Kinley-Bill und dem durch sie künstlich hervorgerufenen Wettbewerb der Amerikaner. Der Ausfall der Präsidentswahl eröffnet zwar die Hoffnung auf Zollermäßigungen, man wird aber gut thun, nicht allzuviel hieron zu erwarten, da die unterdessen entstandenen amerikanischen Fabriken jedenfalls gegen den europäischen Wettbewerb geschützt bleiben dürften. Uebrigens hat diese Hoffnung zunächst theilweise zu einer Einschränkung der Bestellungen geführt. Die Waarenausfuhr aus dem nordamerikanischen Konsularbezirk Dresden einschließlich des Zittauer Agenturbezirks belief sich 1892 auf 2,330,588 Dollars oder 388,305 Dollars mehr als 1891, während in letzterem Jahr die Ausfuhr gegen 1890 um 424,358 Dollars zurückgeblieben war.

Möge das laufende Jahr — so schließt der Bericht — unserm wirtschaftlichen Leben die erhoffte Besserung bringen, das ist unser aufrichtiger, aber leider nur von zu vielen Gefahren bedrohter Wunsch.

Vertikales und Sächliches.

Mies, 19. Juli 1893.

— Einem hiesigen Besizer wurden in vorvergangener Nacht nicht mehr denn circa 6 Centner Kartoffeln vom Felde gestohlen. Auch in dieser Nacht ist, wie wir hören, in Nähe jenes Feldes ein solcher Diebstahl verübt worden. Wenn schon jetzt die unreifen oder doch nur halbreifen Früchte in solchen Mengen gestohlen werden, wie soll das da erst später werden?

— Ein heller Komet mit einem Schweife ist erschienen und wird seit dem 10. Juli auf den Sternwarten beobachtet. Das plötzlich erschienene neue Gestirn bewegt sich ungewöhnlich rasch im Sternbilde des großen Bären oder Himmelswagens und zwar in südlicher Richtung.

— Falsche Ein-Waartstücke mit der Jahreszahl 1881 und dem Münzzeichen AA, sowie falsche Ein-Waartstücke mit der Jahreszahl 1881 und dem Münzzeichen DD, ferner noch falsche 20-Pfennigstücke (neue große) mit der Jahreszahl 1887 sind in Marktsiradt und in der Umgegend seit Kurzem in Umlauf. Die falschen Stücke, von denen verschiedene schon angehalten worden, sind bei einiger Aufmerksamkeit leicht zu erkennen. Namentlich die 20-Pfennigstücke sind in sehr plumper Weise hergestellt und unterscheiden sich durch ihr bleigraues Aussehen sehr leicht von den echten.

— Durch die trauvige Geschäftslage und durch die vielen Ausfälle an den Sonntageinnahmen gezwungen, hat der Verein Raumburger Manufacturisten und verwandter Zweige beschlossen, sämmtliche Geschäfte Deutschlands der gleichen Branche aufzufordern, sich dem Reichsanwalt, dem Bundesrathe und hohem Reichstage mit folgender Bitte zu nahen: „Daß am 1. Weihnachtseiertage der Geschäftsverkehr 10 Stunden, am 1. Oetere- und Pfingstseiertage 5 Stunden freigegeben und an den zweiten Feiertagen dafür zu schließen ist.“ Auch Interessenten aus anderen als der Manufacturistenbranche können sich diesem Vorgehen anschließen und bezügliches Material von jenem Vereine erhalten.

— Geräucherte Fischwürst ist das neueste Erzeugniß, mit dem das fischreiche Norwegen den deutschen Markt beglückt hat. In Altona ist eine Probefebung solcher Würste eingetroffen und es sollen, falls der äußerst billige Artikel Anklang findet, große Massen davon nach Deutschland gesandt werden.

Dschay. Bekanntlich hat sich zwischen unseren städtischen Collegien wegen Erbauung eines neuen Krankenhauses eine Meinungsverschiedenheit entsponnen. Daß ein Krankenhaus erbaut wird, darüber ist man sich einig, auch darüber, daß zur Deckung der Kosten eine städtische Anleihe von 350,000 Mark aufgenommen wird. Nur wegen des Systems, nach welchem das Krankenhaus zu errichten ist, entstand Streit. Der Stadtrath zu Dschay will ein festes Krankenhaus, die Stadtverordneten wollen Baracken. Da letztere bedeutende Unterhaltungskosten erfordern, ein Krankenhaus aber auch den in Dschay beabsichtigten Zwecken entspricht, so entschied sich der Kreisaußschuß Leipzig, der die Entscheidung hat, für die Anschaffung des Stadtraths.

Pirna. Herr Modelleur Richter hier wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend von plötzlichem Brechdurchfall befallen, der solche Heftigkeit annahm, daß der Genannte noch in derselben Nacht nach dem Krankenhaus überführt werden mußte, wo er in der darauffolgenden Nacht verstorben ist.

Pirna. Die von den hiesigen Fernsprechstellen-Inhabern niedergesetzte Commission hat auf ihre an die Oberpostdirektion Dresden abgegebene Eingabe den kurzen Bescheid erhalten, daß der L. Oberpostdirektor bedauere, die Kündigung der an die Stadtfernprecheinrichtung in Pirna angeschlossenen Fernsprechstellen nicht zurücknehmen zu können. Zurechtweisende Gründe sind nicht angegeben worden. Man wird nun deshalb von hier aus mündlich und schriftlich noch beim Reichspostamt vorstellig werden.

Aus dem oberen Elbthale, 17. Juli. Der heutige Tag verdient in unserem Thalgebiete insofern besondere Beachtung, als heute ein Wasserwuchs eintrat und auch im Gebiete der sächsisch-böhmischen Schweiz ein starker anhaltender Regen fiel. Wie in der Dresdener und Meißner Gegend gestaltete sich auch hier der Wasserstand derart, daß sogar größere Prähmen, nach den niederen Elbzugenden bestimmt nicht mehr abgelassen werden können. Ein Extradampfschiff, welches einen Dresdener Verein von dort nach Schmalka zu befördern hatte, mußte am Fuße der Postel-

wiger Brücke sämtliche männliche Insassen an das Land setzen, um an der Landungsbrücke anlegen zu können.

Zittau. Die Kreuzottern fangen in diesem Sommer an, zu einer Plage zu werden. Nachdem in letzter Zeit bereits mehrfach Personen von diesen giftigen Reptilien gebissen worden, ist jetzt von einem neuen Fall von hier zu berichten, welcher leider einen sehr schlimmen Ausgang zu nehmen scheint.

Bautzen, 16. Juli. Dieser Tage wurde bei den Ausschachtungsarbeiten zur neuen Wasserleitung auf Streblauer Platz (der sogenannten Eisenbahnwiese) in etwa 50 Centimeter Tiefe eine noch gefüllte Kanonenkugel, wahrscheinlich von der Schlacht bei Bautzen 1813 herrührend, gefunden.

Möbba. In der hiesigen sogenannten „Kleinmühle“ ereignete sich am Sonnabend Nachmittag gegen 4 Uhr ein schwerer Unglücksfall. Der 11 Jahre alte Sohn des Kürschnergehilfen Veitig spielte mit dem gleichaltrigen Sohne des Mühlenpächters in der Mühle.

Rogwein. Im benachbarten Morbach gerieth ein fünfjähriger, bei dortigen Verwandten besuchswise sich aufhaltender Knabe in den unbedeckten Kanal eines im Gange befindlichen Dreschmaschinenengpfehrwerkes, wodurch der Knabe eine Verletzung des linken Beines erlitt.

Koffen. Ueber die bereits gemeldete Ermordung des hochgeachteten und beliebten Gutsbesizers Louis Berthold in Reinsberg wird dem „Meißner Tageblatt“ noch Folgendes mitgetheilt: In der Mitternachtstunde zum Sonnabend wurde die bei Berthold bedienstete Magd Jungmanns durch ein Geräusch geweckt; sie suchte zunächst die Ursache desselben im Viehstalle, wurde aber darauf durch ein verdächtiges Gurgeln und Seöhnen nach der Schlafkammer ihres Herrn geführt.

Hohenstein-Ernstthal. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei der am Sonntag stattgefundenen Hebesfeier im „Gasthof zur Zech“ hier. Als am Abend der Musikdirektor Naumann mit seiner Kapelle auf dem Gerüst versammelt war und mit ihm ungezählte Neugierige, Erwachsene sowohl, als auch Kinder, ca. 250-300 Personen, brach das Gerüst über dem Saal zusammen.

Zlöhha. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend in der hiesigen Dampfkessel-Fabrik von Carl Sulzberger. Beim Ausladen eines Kessels erlitt durch Abwärtigen desselben der Arbeiter Fischer so schwere Verletzungen, daß er in das Krankenhaus zu Chemnitz übergeführt werden mußte, wofür er schon in der Nacht zum Sonntag verschied.

Borna, 18. Juli. Gestern Nachmittag brach im Wohnhause des Gutsbesizers Betermann in Rohrboch Feuer aus. Dasselbe scherte in kurzer Zeit das Haus samt Scheune ein, während das Seitengebäude gerettet werden konnte.

Döbeln. In der hiesigen Kaserne ist in der Nacht zum Montag ein Soldat der 4. Kompanie, der von hier gebürtige Cigarrenreformer Ritter, aus dem Fenster des Aborts im 3. Stock hoch auf den Hof herabgefallen.

Berlin, 18. Juli. Um 200.000 M. ist eine hiesige Familie durch eine dreiste Hochstaplerin verpeht worden.

Im ersten Stock des Hauses Kochstraße Nr. 20 mietete sich vor einiger Zeit die 25 Jahre alte unverheiratete Farkas ein, die sich den Namen „Frau Josephine v. Hagen“ beilegte. Unter dieser Firma machte sie die Bekanntschaft einer vornehmen Familie, der sie bald Briefe eines angeblichen Bruders vorlegte; derselbe sollte, wie sie i. g. e. Besizer eines großen Bergwerkes sein.

Alte-Ruppin, 17. Juli. Ein gräßlicher Todtschlag ist in der verfloffenen Nacht hier selbst verübt worden. Der Arbeiter Achilles befand sich in einem Vergnügungslokal, zusammen mit seiner Familie, welcher sich an diesem Abend auch ein ihm verwandtes junges Mädchen angeschlossen hatte.

Schneidemühl, 18. Juli. Der Erste Bürgermeister Wolff wurde mit seinem in Berlin persönlich vorgebrachten Gesuch um Veranstaltung einer Lotterie zu Gunsten der vom Brunnennunglück Betroffenen vom Minister abschlägig beschieden.

Stadtverordnetenversammlung soll nun über neue Mittel und Wege zur Schadloshaltung der Geschädigten sowie über ein Gesuch an den Kriegsminister um Herabsetzung von Militärbeschlüssen gefaßt werden.

Vermischtes.

Ein großes Feuer hat in London einen Häuserkomplex zwischen St. Mary-Ave, Bevis-Marks und Barn-Street in Asche gelegt. Es ist dies das größte Schandfeuer, welches seit Jahren in London sich ereignete.

Gaus- und Landwirthschaftliches.

Luftverbesserung im Sommer. Um in Schulen, Theatern, Sälen, Arbeitsräumen u. die Luft zu verbessern, soll man rectificirtes Terpentinöl mit 1% Lavendelöl mittelst eines Zerstäubers fein vertheilen.

Marktberichte.

Miesja, 19. Juli. Butter 1 Kilo Mt. 2,40 bis 2,60. Eier per Schock Mt. 3.- bis 3,60. Rindfleisch per Schock Mt. 2,40 bis 2,60.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 19. Juli 1893.

Berlin. Die „Voss. Ztg.“ widmet in ihrem heutigen Leitartikel der Rede des Grafen Bismarck im Reichstag eine eingehende Besprechung. Das Blatt hält an der Ansicht fest, daß Graf Bismarck lediglich die Anschauungen seines Vaters im Reichstag vertreten wird.

Paris. Nach dem Ministerrath telegraphirte Develle an den französischen Gesandten Parli in Bangkok, daß das Ultimatum vom Cabinet angenommen sei und der außerordentliche Gesandte Le Myre de Willes mit der siamesischen Regierung unterhandeln solle.

Zürich. In Horgen verühten fremde Aufwiegler die Arbeiter der Glasfabrik zum Ausschlag zu reizen. Der Gastwirth, bei welchem die Versammlung stattfand, verbot den Agitatoren das Local, eine allgemeine Schlägerei entpennen sich.

Madrid. Während eines Stierkampfes ist ein Banerillo von einem wüthenden Stier in der Arena getödtet worden.

Wasserstände.

Table with columns: Station (Rothau, Jfer, Eger, Elbe), Date (18, 19), and Water Level (Bsp., Staq., Jung., Baum., etc.).

Lehrlingsgesuch.

Für das Conter einer Kunstblumenfabrik in Sebnitz in Sachsen wird ein befähigter junger Mann als Lehrling gesucht.

Ein junger Hund, englische Rasse, ist zugelaufen.

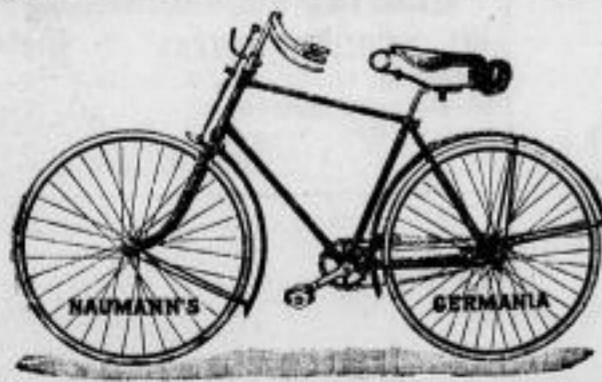
Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör, zu vermieten.

Werkstatt

zu mieten gesucht. Gefäll. Offerten beliebe man unter Chiffre „Werkstatt“ an die Expedition d. Bl. gelangen zu lassen.

Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik Seidel & Naumann DRESDEN.

Unsere Räder, berühmt durch ihre Schönheit und Sorgfalt der Ausführung, sind heute unstreitig die besten und beliebtesten Fabrikate am Markt.



Außenvertreter für Miesja und Umgegend F. M. Winkler, Miesja, Poststr. 6.

Neue Voll-Seringe Siebert's Restauration.

Hauptstrasse 19 Max Weisse Hauptstrasse 19 Klempnerei für Bau und Wasserleitungsanlagen empfiehlt sich zur Ausführung von Bauarbeiten, Zinornamenten, Dachbedeckungen in allen Metallen, Wasserleitungsanlagen, Closets und Badeneinrichtungen.



Schilling & Co., Dresden. Schutz vor Cholera. Neu! Praktisch! Wirksam! Billig! Ernst Weber, Klempnermeister.

A. Messer, Bank- und Wechsel-Comptoir, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Werthpapieren. — Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen. — Wechsel-Discount. — Besorgung aller Bankgeschäfte.

Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung in Döbeln

vom 8. bis 31. Juli 1893.

Täglich geöffnet von früh 9 Uhr bis Abends 11 Uhr. 500 Aussteller. Elektrische- und Gasglühlicht-Beleuchtung. Täglich Concerte. Eintritt 50 Pfg. Lotterie-Loose à 1 M., 11 Stück 10 M. Extrazüge von Leipzig, Reichenbach i. B. und Eöbau. Bahnverbindung nach allen Richtungen.

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.

Der 52. Rechenschaftsbericht auf das Jahr 1892, aus welchem auch die vom 1. Februar 1894 ab zahlbaren Jahresrenten für 1893 im Betrage von 11 Mark 55 Pfg. bis zu 180 M. 45 Pfg. für eine volle Einlage von 300 Mark zu ersehen sind, kann bei sämtlichen Geschäftsstellen unentgeltlich in Empfang genommen werden. Ende 1892 zählte die Anstalt 41716 versicherte Personen mit 74199 Einlagen und 16365 055 M. Kapital.

Der Beitritt zur 53. Jahreshesellschaft 1893, welche bis Ende Mai bereits einen Bestand von 781 Personen mit 1456 Einlagen und 218 335 M. barer Einzahlung aufweist, ist zum Zwecke sicherer und vortheilhafter Altersversorgung auf das Wärmste zu empfehlen. Auskunft ertheilt bereitwillig und Beitrittsbedingungen sowie Einzahlungen zur Vermittelung an die Anstalt nimmt entgegen Die Geschäftsstelle Riesa: Ferd. Schlegel.

In meinem Hause, Gartenstraße Nr. 8, ist die größere Hälfte der ersten Etage, 5 Fenster Front, zu vermieten, und kann 1. Okt., auf Wunsch auch früher, bezogen werden. Miete 250 Mark. Friedrich Schmidt, Parkstr. 5.

Wein Wohnhaus

in der Nähe Riesa's ist billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein Haus und Stallgebäude mit schönem Garten ist d. v. änderungshalber zu verkaufen und kann sofort übernommen werden. Reinhold Richter, Röderau.

Weinen Gasthof,

5 Min. v. Bahn, 600 Hect. Weinanb., viel Kaffee und Wein, verk. wegen Todesfalles. Off. unter Z. O. 2271 an die Expedition d. Bl.

Feines Restaurant, beste Lage, altren., pass. für Ober- oder Koch, billig zu verk. Offerten unter W. O. 2270 an die Expedition d. Bl.

9000 Mark

und gegen sichere Hypothek sofort oder auch später anzuleihen. Von wem? ist zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Junge Kanarienhähne, Stck. 3,50 M., f. j. verk. d. Gust. Doge, Albertstr. 7, 3 Tr. r.

Dill kauft

Saure Kirichen

und täglich frisch zu haben

Kirschhütte beim Wasserwerk.

Für nur 4 M. 50 Pfg. erhält Jeder sofort gegen Kochen. 500 Sehr beliebt! franco! H. Jacen! St. Kammeruner Nege-Ci grn. Nr. 1. R. Treßp. Braunsberg D/Br. Tischl. 2.

Abschießvögel fertigt als Specialität in allen Größen, und halte davon größtes Lager. Abhaltung von Vogelschießen für Vereine, Jagdwette u. s. w., bei bekanntester billiger Ausführung. Carl Schröder, Grossenhain, Brauemarkt 27A.

Brillen u. Klemmer,

Operngläser, Krimstecher, sowie sämtliche optische Artikel in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Richard Nathan,

Mechaniker und Optiker.

— Ärztlich empfohlen. —

Blaudruck,

gefärbte und gedruckte Leinwand, fertige Schürzen etc. empfiehlt in großer Auswahl die Barberei von Wilh. Jäger.

„Hotel Kaiserhof.“

Donnerstag, den 20. Juli

grosses Militair-Extra-Concert,

geführt von der Kapelle der Königl. Sächs.reit. Artillerie unter Leitung des Stadtkomponisten B. Günther.

Entrée 30 Pfg.

Auf Wunsch zum Schluß: Fanfarenmärsche für Feldtrompeten.

Dazu laden ganz ergebenst ein

Anfang 7,8 Uhr.

B. Günther, J. Starke.

Heute und morgen Große

Gastgewerbliche Ausstellung,

verbunden mit Waarenmarkt von Haus- und Küchengeräthen im Hotel Höpfner, Riesa.

Eintritt frei!

Zu zahlreichem Besuch wird hiermit freundlichst eingeladen. Sächsischer Gastwirth-Verband.

Von Freitag, den 21. Juli an werde ich

jeden Dienstag und Freitag

Vormittags von 9-12, Nachmittags von 2-7 Uhr im

Hotel Wettiner Hof

Zimmer Nr. 3, 1. Etage, Sprechstunden abhalten.

Künstliche Gebisse

unter Garantie des guten Sitzens.

Plomben

in Gold, Silber, Cement etc. Langjährige Garantie.

Auf Wunsch ohne Anwendung der Bohrmaschine.

Umarbeitungen

nicht lassender Piecen.

Reparaturen

elegante Ausführung, höchst solide Preise.

Beseitige sofort Zahnschmerz beseitige sofort.

Auf Wunsch ziehe schmerzlos Zähne.

Schonende Behandlung.

Specialität:

Heilung erkrankter Zähne.

Anfertigung von Gebissen ohne Gummienplatte.

Arnold Rosenthal,

Dentist aus Dresden.

Filialen: Seebad Geringsdorf, Swinemünde, Wollin, Dresden-N., Görlitzerstraße 33.

Das Geheimniss

alle Hautkrankheiten und Hautgeschläge, wie: Wund- ritter, Krätze, Flechten, Fieberflechte, Hautjucken von Schwitz etc. zu entfernen, schenkt in folgenden Mischungen mit:

Carl-Fischer-Schwefel-Seife
u. Bergmann & Co., Dresden, & Bl. d. Bl. 20
A. B. Hennicke.

Lanolin Toilette-Lanolin

der Lanolinfabrik, Martinikasse h. Berlin.

Vorzüglich zur Pflege der Haut

Vorzüglich zur Weichhaltung

Vorzüglich zur Erhaltung

Vorzüglich zur Erhaltung

zu haben in Apotheken & 40 Pfg. in Drogerien & 20 bis 10 Pfg.

In der Apotheke von G. Stempel

in der Drogerie von A. B. Hennicke.

Neu! Edelweiss-Parfüm Neu

von der Excelsior-Parfümerie, Berlin. ist lieblich, mild, erfrischend und daher sowohl für das Taschentuch als auch zum Zerstäuben in den Zimmern sehr zu empfehlen. à Flacon mit Spritzkorken 1,00 u. 1,50 Mk. zu haben bei Hermann Göhl, Hauptstrasse.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufshörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.

Brillen und Klemmer

von Aluminium

mit besten Rathenower Gläsern zu 4 Mk. 50 Pfg. empfiehlt Otto Gummel.

Gebrannte Kaffee's

in reichhaltigsten fräftigen Qualitäten,

Rohe Kaffee's

in verschiedenen Qualitäten halte bei mäßigen Preisen bestens empfohlen.

Max Bergmann, Hauptstrasse.

Bier!

Donnerstag Abend und Freitag früh wird in der Schloßbrauerei Brau- hier gefüllt.

Achtung!

Freitag, den 21. d. Mts., früh von 8 Uhr an wird im Gute Nr. 32 zu Poppitz eine junge fetze Kuh verpfunbet, pro Pfd. Fleisch 48 Pfg.

Stadt Hamburg.

Morgen Donnerstag früh von 9 Uhr an Weißfleisch. Jede ergebenst ein. Seidel.

F. R.

Morgen Donnerstag Abends 7 Uhr Stellen im Park. D. C.

Gewerbe- Verein.

Morgen Donnerstag, den 20. Juli, Mittags 1/2 12 Uhr Abfahrt nach Döbeln zum Besuch der Gewerbe-Ausstellung. Dieselbe ist großartig und vielseitig und der Besuch sehr lohnend.

Wicht zahlreiche Theilnahme erwartet

Der Vorstand.

NB. Anschluß an den Verein gern gestattet.

Quartal-Versammlung

der Schneider-Zunng zu Riesa Montag, den 31. Juli, Nachmittags 5 Uhr im Goldenen Löwen. Abseitiges und pünktliches Erscheinen dringend nöthig.

Der Obermeister.

Gestern Abend 1/10 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager sanft und ruhig meine liebe Tochter, Ernestine. Dieses zeigt lieben Verwandten und Freunden nur hierdurch tiefbetrübt an Eduard Döhlzsch nebst Kindern.

Geben eine Beilage.

Sterilisirte (keimfreie) Aindermilch. Riesaer Molkerei, Gartenstrasse.

Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Nr. 165.

Mittwoch, 19. Juli 1893, Abends.

46. Jahrg.

Vermischtes.

Nach fünfundsiebenzig Jahren. Ende der 60er Jahre wohnte in der Klosterstraße in Berlin ein Fleischermeister J., der ein gut gehendes Geschäft besaß. Eines Tages vermißte derselbe einen 500-Thalerschein, den er kurz vorher einem Nachbarn eingewechselt und welchen er im Drange der Geschäfte auf den Tisch gelegt hatte. Trotz alles Suchens blieb der Schein verschwunden und der Verdacht des Bestohlenen lenkte sich auf seine Ladenmamsell, welcher er kurz vorher den Dienst aufgelündigt hatte. Das 20jährige Mädchen wurde verhaftet und verblieb in mehrwöchentlicher Untersuchungshaft, aus welcher es schließlich, da der Verdacht nicht aufrecht erhalten werden konnte, entlassen wurde. Später gab der Fleischermeister sein Geschäft auf, kaufte eine Villa im Thiergarten und zog mit den Seinigen dahin. Vor etwa acht Tagen befand sich die einzige Tochter des Rentiers, die zur Zeit der Diebstahlsaffäre fünf Jahr alt gewesen sein mochte, zu Besuch bei ihren Eltern und half ihrer Mutter beim Aufräumen einer Bodenkammer. Zufällig fiel der jungen Frau ein kleiner Wollentauel in die Hände, an dem der Zahn der Zeit arg genagt hatte. Mechanisch wickelte sie denselben auf und entfaltete das Papier, auf welches die Wolle gewickelt gewesen. Zu ihrem Erstaunen entdeckte sie in demselben einen preussischen 500-Thalerschein. Jetzt wurde es der Dame klar, daß sie seiner Zeit den Schein selbst bei Seite gebracht haben mußte; denn auf demselben hatte sie damals Schreibversuche mit einem Meißel gemacht. Als kleines Mädchen hatte sie, allein in der Wohnstube anwesend, den 500-Thalerschein vom Tisch genommen, beschreiben, die Wolle darauf gewickelt und nach Kinderart die Sache vergessen, vielleicht auch aus Furcht vor Strafe den wahren Sachverhalt verschwiegen. Die junge Frau machte natürlich den hochbetagten Eltern sofort Mitteilung von dem Funde und nun versuchte der reiche J. alles, um seine frühere Verkäuferin anscheinlich zu machen. Nach vieler Mühe gelang ihm dies, die damalige Ladenmamsell lebte als Witwe in einem Hause der Barnimstraße in recht schlechten Verhältnissen. Dieser Tage besuchte sie ihr ehemaliger Brodherr, der ihr unter vielen Entschuldigungen die Summe von 1500 Mark als Schmerzensgeld auszahlte. Den 500-Thalerschein aber hat J. zum ewigen Gedächtnis seinem Geldschrank einbestellt.

Eine liebe junge Frau. Eine Verhandlung, die aus Tragikomische streifte, spielte sich am vorigen Donnerstag in Wien vor dem Scharfrichter des Bezirksgerichts Hernals ab. Eine hübsche junge Frau, die Schneidermeisterstochter Barbara Süßel, hatte sich wegen wiederholter Mißhandlungen, die sie an ihrem 63jährigen Gatten Josef Süßel verübt hatte, strafgerichtlich zu verantworten. Die vom Staatsanwalt vertretene Anklage legte der angeklagten Frau zur Last, daß sie am 21. v. M. ihren Gatten mit einem Regensturm derart geprügelt hätte, daß der Mann seither arbeitsunfähig ist. — Richter (zu dem alten Manne): Ja, was war denn die Ursache, daß Ihre Frau Sie so unbarbarisch geschlagen hat? — Herr Süßel: Wissen S., Herr kaiserlicher Rath, i hab' mit meiner Seligen 32 Jahr guat g'lebt, no und wie's halt gestorben war, hat (mit einem schönen Seitenblick auf die Angeklagte) die mich g'heirat', eigentl' mit mich, sondern mein Geld hat's g'heirat'. Ja, Herr kaiserlicher Rath, sie hat mit schon oft, oft geschlagen und abgefahren is sie mir a schon einmal mit 400 fl. nach Italien. — Richter (zur Angeklagten): Ist das

wahr? — Angel: Ja, ich war damals krank und bin nach Bergamo in Italien gefahren. — Richter: Und da haben Sie Ihrem Manne das Geld mitgenommen? (Mit einem Wink auf die vor Gesundheit stropfende Frau.) Es muß eine sehr gesunde Luft in Bergamo sein? — Angel: Ich werde mir doch Geld mitnehmen dürfen, wenn ich krankheitsbedingt nach Italien muß? — Richter: In was bin ich denn verheiratet? — Herr Süßel: Mit wahr, Herr Richter, abgefahren is sie mir damals! — Richter: Lassen wir das, kommen wir zu jener Scene am 21. Juni, schlüßern Sie mir die. — Herr Süßel: Herr Richter, wir hab'n an Kan Disput g'habt und da is sie, wie sie dies schon oft than hat, auf mi her'gfall'n und hat mi mit'n Regensturm so schreckl' g'haut, daß i, Herr kaiserlicher Rath, aller kühner vor ihr g'leg'n bin und sie bitt' hab' sie möcht' mi nit so jämmerlich hosen. Sie aber hat nit ehnder aufg'hört, als bis der Regensturm in Trausen g'haut war! (Er zeigt die Trännen eines Regenschirms dem Richter vor.) — Richter: Sie haben auch Verletzungen erlitten? — Herr Süßel: Freilich, i hab' müssen glei ins Spital und dort haben's mir an Verband ang'legt. Der Herr Primar hat g'sagt, i muß mir glei niederlegen. — Richter: Nun, haben Sie das gethan? — Herr Süßel: Na, i hab' mi nit g'haus' traun drei Tag. — Angel: Ich bitte, Herr Richter, er giebt mir jetzt kein Geld mehr, was soll ich da thun? — Staatsanwalt: Erlauben Sie, wenn Sie den alten Mann schlagen, soll er Ihnen jetzt auch noch Geld geben? — Angel: Aber ich bitt', zwas hab ich denn den geheirat? — Richter: Damit sie ihn durchhauen gewiß nicht! — Herr Süßel: I bitt' Herr Richter, machen Sie's nur nit zurnig, i fürcht' mi daß's mi dann wieder schlägt, sie hat mir ja droht, daß sie mi no amol in d'Arbeit nehmen wird. — Richter: Dann holen Sie die Polizei zu Hilfe. — Herr Süßel: Ja, wenn dies so leicht wär! Sie spirt sich mit mir ein und haut mi dann durch und geht dann fort als wenn i

gewesen wär. — Richter: Und verzehren würden Sie ihr nicht? — Süßel: Nein! I konn mit ihr nit ankrecht'n, vor mir hat's lan Respect, vielleicht wird's G'richt mit ihr fertig wer'n! — Die Staatsanwaltschaft beantragte die Abtreibung der Akten an das Landesgericht, weil die Mißhandlungen, welche der Greis von seiner Gattin erlitten hätte, eine schwere körperliche Verletzung involviren. Der Richter gab diesem Antrage Folge.

Kirchennachrichten für Glaubitz und Juchwitz.

Don. 8 p. Trin. Glaubitz. Frühgottesdienst 7/8 Uhr im Schullocal I. — Juchwitz. Spätmesse 7/10 Uhr.

Marktberichte.

Leipzig, 18. Juli. (Probantenbörse.) Weizen loco RL. — fremder RL. 165—169, jäh. Roggen loco RL. — fremder RL. 140—148, behauptet. Spiritus loco RL. — 50er loco RL. 55,10, 70er loco 35,50. Mädel loco RL. 49, —, ruhig. Hafer loco RL. —.

Dresdner Wochen-Nachrichten

vom 18. Juli 1893.

Mitgetheilt von Gebr. Arnold, Baugeschäft.
Weizen, neu, pro 1000 Kilogr. netto: Schwelger, Band 162—169, Braunschweig do. 162—166. Roggen, Sächsischer 144—147, fremder —, neuer, feucht —, —. Gerste: Böhm. und währ. 170—185. Futtergerste 120—130. Hafer: Sächsischer 183—188, neuer —, —. Feinste Waare über Nothg. Weizen pro 1000 Kilogr. netto: Ungarische 133—138, rumänischer 131—134. Buchweizen pro 1000 Kilogr. netto: inländischer —, —. Cellulose pro 1000 Kilogr. netto: Winterraps, jäh. 230—240 Winterrüben, neuer 210—220. Kapstücken pro 100 Kilogr.: lange 15, —, runde 14, —, Leinwand, einmal gepreßt 19,50, zweimal gepreßt 18,50. Malz (ohne Sack) 24—28. Weizenmehl pro 100 Kilogr. netto (ohne Sack, Dresdner Marken), exklusive der städtischen Abgaben: Kaiserbraun 32, —, Größlerauszug 29,50, Semmelmehl 27,50, Bäckermundmehl 25,50, Größlermündermehl 19, —, Pohnmehl 16,50, Roggenmehl (ohne Sack, Dresdner Marken) exklusive der städtischen Abgaben: Nr. 0 24,5, Nr. 0/1 23,50, Nr. 1 22,50, Nr. 2 18,50, Nr. 3 17, —, Futtermehl 13,00, Weizenkleie (ohne Sack) grobe 11, —, feine 11, —, Roggenkleie (ohne Sack) 13, —.

„Schleichen? Damit?“ Friß zeigte auf sein Halspantinen.

„Ich wollte ja nur Fräulein Käthchen sehen und den Bräutigam in spe,“ sagte er entschuldigend hinsturzend. Ungewitt öffnete er sodann das Fenster und steckte den hochflügeligen Kopf hinaus.

„So'n hölzerner Herrgott! Ein Stück Holz hat er sich in's Auge getrieben — und so'n Jammergestalt soll unser Käthchen heirathen? Blut!“

Friß spuckte aus und klappte das Fenster geräuschvoll wieder zu. Gottlieb Ehrlich hatte sich auf das kleine Lederkopfa geiegt und stützte den Kopf in beide Hände. Friß trat dicht an ihn heran. Mit offenem Munde starrte er auf seinen Vorgesetzten.

„Herr Ehrlich, ja — aber — Sie weinen doch?“

„Nein, er endlich völlig verblüfft heraus.“

Friß war, wie man im gewöhnlichen Leben zu sagen pflegt, ein schnoddriger Bengel, vor dessen Pöffen und Schabernack fast keiner im Hause sicher war, dessen ungeachtet aber hatte er ein liebevolles Herz und seine Gefühle galten, nächst der Tochter seines Brotherrn, Herrn Gottlieb Ehrlich, seinem alle Zeit gütigen, zweiten Ehe, wie er ihn zu nennen beliebte.

In seinem hellen Kopfe war längst eine Ahnung von Gottliebs unausgesprochenen Liebe zu Käthchen aufgedämmert und er hatte mit blutendem Herzen zu dessen Gunsten entragt. Und dies Opfer sollte er nun vergebens gebracht haben? Aber was fragt das Schicksal nach der Liebe eines armen Commis und dem Opfermüthe eines Colonialwarenhandlungslehrlings?

Frau Biedermann war eine ehrgeizige Dame, die mit ihrem einzigen Kinde hochfliegende Pläne verfolgte. Und diese Pläne sollten sich in der etwas bärren Gestalt eines reichen Bankiers, den die Familie Biedermann vor einigen Wochen auf einer Bergnügungsreise in der Residenz kennen gelernt hatte, verwirklichen.

Käthchen hatte sich anfangs gestraubt, aber als folgliche Tochter und mit der traurigen Gewißheit, daß ihre arme Neigung zu dem mittellosen Commis ihres Vaters aussichtslos sein würde, hatte sie sich endlich den Wünschen der gestrengen Frau Mama gefügt. Auf der großen Landpartie, die gemeinschaftlich von den Honoratioren der Stadt Neuburg altherkömmlich als Beschluß der Sommervergügungen unternommen wurde, sollte die Verlobung proklamirt werden. — Friß wußte dies alles, denn er hatte die Angewohnheit seine Ohren zu spizen, besonders, wo es sich um das Wohl und Wehe seines angebeteten Käthchens handelte. Mit Erbitterung hatte er das Verhängnis gesehen und eine unüberwindliche Abneigung gegen Käthchens Bräutigam hatte in seinem Herzen Raum gewonnen, welche sich bei den Thränen seines geliebten, jetzt so unglücklichen Ehe, in glühenden Haß verwandelte.

Wenn ein Mann weinte, mußte er nach Frißens Bemerkung nämlich schon sehr unglücklich sein. Er fühlte instinktiv, daß er eine Ungleichheit begangen hatte, als er den stummen Ausbruch von Gottliebs Schmerz so indiskret an das Licht zog.

„So leise als ihm seine Halspantinen das gestatteten, zog er sich in den dunklen Laden zurück und setzte sich hier rachebrütend auf eine Heringstonne.“

Es ist in kleinen Provinzialstädten Sitte, daß die Angestellten eines Geschäfts an 1 n extra ordinären Bergnügungen ihrer Brodherrn theilnehmen.

Diesmal hatten die Neuburger einen Ausflug nach einem nicht allzuweit von der Stadt gelegenen Bergnügungsetablisement geplant. Herr Biedermann bot seinem Commis freundlichst einen Platz in seinem Landbauer an. Dieser aber dankte bescheiden für die Bergnügung und legte den Weg in Begleitung von Friß und einigen Collegen zu Fuß zurück.

Friß war ganz gegen seine Gewohnheit schweigsam und niedergeschlagen. Er hatte den ganzen Vormittag über seinen Kopf angestrengt und war zu keinem Resultat gekommen. Seine Rachepläne hatten immer abenteuerlicheren Formen angenommen und waren endlich in Mordgedanken ausgeartet. Mit finsternen Blicken beobachtete er seinen Todfeind. Er schnitt ihm Gesichter und spie aus, wenn er sich unbemerkt wußte. Als und zu sah er hinüber zu seinem unglücklichen Ehe, der stumm und bleich an der langen frühlichen Tafel saß und von der großen Tasse Kaffee und dem duftenden Kuchen vor ihm gar keine Notiz nahm, sondern immer nur auf den zarten Schmetterling starrte, der neben dem alten glockigen Schillebold saß, welcher mit näselnder Stimme so recht von oben herab den guten Neuburgern imponiren wollte. Der arme Commis schnitt Friß in das Herz. Einmal war es ihm gewesen, als wenn Käthchen Gottliebs Blicke erwidert und dann erröthend in die Kaffeetasse geblickt hätte. Sollte sie etwa dessen Liebe erwidern?

Frißens Herz bäumte sich auf vor Empörung. Ja gewiß, man wollte ein Verbrechen begehen, diese Rabeneltern opferten ihr Kind dem schänden Wammon. Friß konnte den Zauber. Unter dem Käsepapier hatte er schon ganz complete Romane gefunden, welche er im Geheimen vor dem matriellen Gebrauch aus-schmälerte. Am letzten Ende hatten sich die Liebenden immer gekriegt und in diesem wirklichen Roman sollten sie sich auch kriegen, so wahr er, das schwur er sich, Friß Rammelsburger hieß.

Aber wie — wie? Friß marterte seinen hochflügeligen Kopf. Bis zur üblichen Bowle waren es nur noch wenige Stunden, dann wurde die Verlobung mit dem Verhassten öffentlich proklamirt. Seine Gedanken begannen sich zu verwirren.

Da sah er einen Mann eilenden Schrittes die Landstraße heraufstrahlen. Er kannte ihn, es war der Telegraphenbote des Städtchens. Derselbe hatte der Ehe wegen seinen Rock ausgezogen und los um die Schultern gehängt, daß er sich bei dem schnellen Lauf wie Fittige bewegte. Friß starrte es vor den Augen ihm schien es, als wenn der Mann geschoen wäre. Plötzlich wurde es ihm klar. Das war der rettende Engel!

„Herrn Bankier Reich!“ rief der Bote, atemlos das Telegramm schwingend.

Langsam und nachlässig nahm Käthchens Bräutigam das Couvert in Empfang, las es und sank erschrocken in seinen Stuhl zurück.

Friß beobachtete mit dem Scharfblick eines Ge-

Nachdruck verboten.

Auch ein Held!

Von Marie Trester.

Es war Sonntagmorgen!

Gottlieb Ehrlich, der langjährige Commis der Firma L. S. Biedermann, Colonialwarenhandlung, schloß die Kollajalousien des Geschäftsflokals und zog sich in das kleine, daranstoßende Contor zurück. Er stellte sich an das Fenster und blickte gedankenvoll auf die Straße, die sich unter dem Geläut der Glocken allgemach mit sonntäglich gepuppten Kirchgängern belebte.

Jetzt ertönte die Hausglocke. Gottlieb Ehrlich fuhr zusammen, versteckte sich hinter die Fenstervorhänge und erwartete klopfenden Herzens die Dinge, die da kommen sollten.

Und sie kamen in Gestalt seines wohlgenährten Prinzipals und dessen behäbiger Gattin, beide in Gala. Gottlieb sah trotz ihrer gewichtigen Persönlichkeiten über sie hinweg auf ein anderes Paar, welches jenem folgte.

Ein duftiges, zartes Wesen flatterte wie ein glänzender Schmetterling neben einem modisch gekleideten, ziemlich gedehnt und keineswegs jung aussehenden Herrn einher.

Gottlieb Ehrlich gab es einen Stich in's Herz. Hastig trat er bis in die Mitte des Contors zurück.

„Au! Sie treten mir ja mein bestes Hüßnerauge ab, Herr Ehrlich.“

Der Commis drehte sich hastig herum.

„Wie laust Du Dich hier so hereinschleichen, un-näher Bengel,“ herrschte er den verschämigt lächelnden Lehrling an.

behaltenen jede Bewegung eines Bootes. Man
die Gesellschaft blühe erwartungsvoll in das festungs-
lose Schiff des Bankiers.

„Wahrscheinlich sprang dieser auf.
Ich muß so schnell als möglich nach der nächsten
Station“, wandte er sich an die verblüffte Familie
Biedermann.

Seine Anwesenheit in der Residenz ist bringend
von Nutzen, denn mein ganzes Vermögen, etwa eine
halbe Million ruht auf dem Spiel. So bald als
möglich kehre ich hierher zurück.“

Eine halbe Million? Die guten Neuburger rissen
Mund und Augen auf. Da hieß es sich tummeln!

„Schnell einen Wagen“, rief der Bankier in
heftiger Hast. Es entstand ein Wirrwarr in der
Gesellschaft.

Wenn Sie über den See fahren, haben Sie
zwei Stunden Vorsprung und erreichen den Zug, der
um fünf Uhr nach S. abgeht“, bemerkte ein besonders
besandener Neuburger.

Es liegen Boote bereit, nur ein Fährmann ist
nicht daheim“, sagte der Wirth des Etablissements.
Der Bankier blickte sich ratlos im Kreise um.

„Ich will Sie fahren“, sagte plötzlich eine heisere,
gurgelnde Stimme und Fritz Kammelburger stand
stetig vor Aufregung vor seinem Todfeind. Dieser
maß ihn mit kritischem Blick.

„Kann ich mich dem Knirps anvertrauen“, fragte
er seinen Schwiegervater in spe.

„Na ob!“ erwiderte dieser und fuhr wohlwollend
über Fritzens bostigen Kopf. „An dem ist ein Co-
lumbus verborgen.“

Fritz rannte nach dem nahen Seeufer, gefolgt von
dem Bankier und der übrigen Gesellschaft. Er löste
das kleine Fahrzeug von dem Pfahl. Sein Passagier
hatte sich inzwischen verabschiedet und gleich darauf
fuhr das Boot begleitet von flatternden Abschieds-
grüßen in den sonnenbeglänzten See hinaus.

Fritz legte sich gewaltig in die Riemen und bald
hatte das Fahrzeug die Mitte des See's erreicht.
Plötzlich hielt er mit Rudern inne. Sein Passagier,
welcher ihm den Rücken zuwandte, drehte sich erstaunt um.

„Was bist Du schon müde?“ fragte er unwirsch,
war aber sichtlich betroffen, als er in das finstere Ant-
lich des Knaben schaute, der ihn mit feindseligen
Blickes anstarrte.

Er sah nach der Uhr.
„Vorwärts, wir haben keine Zeit zu verlieren“,
drängte er.

Fritz rührte sich nicht.

„Was wird's bald!“ rief jetzt der Bankier erbozt.
„Du bringst mich an's andere Ufer, oder —“

„Ach nicht“, entgegnete Fritz und warf die
Ruder über Bord.

„Bist Du toll Canaille!“ schrie der Bankier ent-
setzt und stürzte sich sinnlos vor Wuth auf den ruhig
auf seinem Platz verharrenden Fritz. Das Boot ge-
rieth bei der heftigen Bewegung in's Schwanken und
schlug um.

Fritz schoß im weiten Bogen hinein in die auf-
schäumende Fluth.

„Hilfe! Hilfe!“ kreischte der Bankier, dem es ge-
lungen war, sich an dem Bug des Bootes festzu-
kammern. Immer gelender wurden seine Hilferufe.
Seine Angst galt ja nicht allein der Gefahr des Er-
trinkens. Mit wachsendem Entsetzen bemerkte er, daß
sich das Fahrzeug von dem jenseitigen Ufer, welches
er um jeden Preis erreichen wollte, immer mehr ent-
fernte. Er sah auch, wie die guten Neuburger
schreiend durcheinander liefen und daß ein Boot abge-
hellt wurde.

Wo aber war Fritz?
Er war in den Strudel gerathen und trieb jetzt
bewußtlos stromabwärts. Eben tauchte sein Kopf
wieder in den Fluthen auf, aber nicht allein. In
seiner Nähe arbeiteten zwei nervige Arme mit über-
menschlicher Kraft, noch ein Stoß und eine Hand er-
greift den Kraken von Fritzens schwarzem Kostu-
mationsrock.

Als Fritz Kammelburger zum Bewußtsein er-
wacht, befindet er sich in seiner Kammer. Vor seinem
Bette liegen Hand in Hand Rätzchen und — Gottlieb.

Fritz findet das sehr natürlich. Es ist ihm zwar
nicht recht klar, ob er lebt, oder vom Himmel auf die
Erde herabgeschickt. Sein Kopf ist ihm dumpf
und benommen und er kann sich auf die Einzelheiten
der Katastrophe in der Mitte des See's nicht mehr
besinnen.

Er weiß nur, sie kriegen sich — und das ist
sein Werk.

Fritzens Todfeind hat trotz seines nassen Abends,
aberdings mit einer kleinen Verspätung die Residenz
erreicht — und zwar durfte er die Reise in Gesell-
schaft einiger guter Bekannten zurücklegen, welche ihn
in Gestalt von Kriminalbeamten auf dem Neuburger
Bahnhof erwartet hatten. Sein Konto als Hochspanner
und Betrüger hatte sich um die Kleinigkeit einer saß-
läufigen Tödtung vergrößert.

Wie aber hatten sich die Herzen Rätzchens und
Gottliebs so schnell gefunden — und was bewog die
Nebeneltern so ohne weiteres ihrem Ego zu diesem
Bunde zu verleihen?

Der Comis hatte sich, als er Fritz mit den
Wellen kämpfen sah, sofort seines Todes und der
Stiefel erbleibt und sich in die Fluthen gestürzt.
Rätzchen hatte sich wie eine Verzweifelte geberdet und
nur um Gottlieb gejamert, ohne sich auch nur um
das Geschick ihres Bräutigams im geringsten zu be-
kummern. Als der Comis mit dem geretteten Fritz
das Ufer erreichte, war sie ihm ohnmächtig in die
nassen Arme gesunken. Was blieb dem biederen Ehe-
paar Biedermann weiter übrig? Um keinen Standal
herbeizuführen, hatten sie in den sauren Apfel gebissen
und die Verlobung Rätzchens mit Gottlieb verhandelt.
Die kluge Frau Biedermann that noch ein Uebri-
ges und stellte dies Ereigniß als längst geplante Ueber-
raschung dar, zu welcher Komödie ihr Freund der
Bankier nur als Requisite gedient habe.

Als indessen bald darauf die Kunde von der
weitere Schick des Neubobankiers im Umlauf war

erfahren Rätzchens Verlobung in einem ganz anderen
Lichte.

Fritz wachte von alledem nichts, denn er hatte
zwei Wochen im heftigen Fieber gelegen. Daß er der
Polizei unversehentlich einen großen Dienst erwiesen und
er von der Prämie, welche für die Ergreifung des
gefährlichen Verbrechers ausgesetzt war, den Abwen-
dungsanteil erhalten sollte, ahnte er ebenfalls nicht im ent-
ferntesten. Er wußte nur, daß, wenn der Bankier das
rettende Ufer nicht erreichte, er ebenso arm war, wie
Gottlieb Ehrlich, und damit seines Rymbus entkleidet
wurde. Das Uebrige mußte sich dann von selber finden.

Und es hatte sich gefunden!

Als er Rätzchen Hand in Hand mit Gottlieb an
seinem Bette stehen sah, schloß er befricdigt die Augen.

Er hatte seine Aufgabe glänzend gelöst und schloß
bald darauf einer glücklichen Zukunft der Genesung
entgegen.

Versicherungswesen.

Die Sächsischen Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden
hat nach ihrem letzten erschienenen 32. Geschäftsbericht im Jahre
1892 wiederum durchaus befriedigende Erfolge erzielt. Indem wir
wegen des Näheren auf die Abhandlung in der heutigen Nummer,
sowie auf den Bericht selbst hinweisen, der unentgeltlich bei der hiesigen
Geschäftsstelle der Anstalt zu erhalten ist, wollen wir nur hervor-
heben, daß die höchste Rente, welche für 1892 141 M. 85 Pf.
betr. g. für 1893 auf 180 M. 45 Pf. für eine Vorkapitalanlage von
300 M. angewachsen ist.

Briefkasten.

Ab. § 363 des Bürgerlichen Gesetzbuches vom Jahre 1896
(Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1893 Seite 45) bestimmt
diesbezüglich: Auf das Grundstück des Nachbarn überhängende Früchte
gehören dem Eigenthümer des Stammes, welcher jedoch zum Behufe
ihrer Abbringung das Grundstück des Nachbarn nicht wider dessen
Willen betreten darf. Ueberhängende Früchte sind Eigentum dessen,
welchem der Grund und Boden gehört, auf den sie gefallen sind.

Meteorologisches.



Telephonische Feuermeldstellen.

- | Stadtwahl (Rathhaus, Hauptthor) | Feinprechstelle Nr. |
|---|---------------------|
| 1. Stadtwahl (Rathhaus, Hauptthor) | 21. |
| 2. F. A. Breitschneider, Elbstraße | 24. |
| 3. Hotel Kaiserhof, Kaiser Wilhelm-Platz | 19. |
| 4. C. D. Wölter, Architekt, Gartenstraße 33 | 33. |
| 5. Hotel Sächsischer Hof, Bahnhofsstraße | |
| 6. Rittergut Nieß (Wüst) (nicht demnächst erst angegeschlossen) | |

Doering's Seife mit der Eule.

Barte, schöne Haut, seinen
Seife
vermittelt
Gemisch ge-
prüft auf
ihren Werth und begutachtet als die beste Seife
der Welt. Preis 40 Pfa. Zu haben in
in Nieß bei C. Bartsch; P. Blumen-
schlein; A. D. Heunide; Paul Holz;
H. Rossmel; J. T. Mitschke; Aug.
Räpke; Carl Schneider, vorm. G.
Vadenmann; Ernst Schäfer; Gebr.
Thieme Nachf.; C. Wäner; Fern.
Müller; H. Herbst; F. W. Kühne;
J. Hubelt; C. Neugebauer, Schloß-
straße; Franz Heinisch; in Rünchrit
bei J. W. Jobst, J. G. Wildner;
in Seutewig bei Lorenz Ewe; in
Neu-Weiba bei A. Schelle; J. Jähne.

Kastanienstraße 51 ist die halbe
2. Etage ab 1. Okt. preiswerth zu vermieten.
Eine halbe 2. Etage mit Stallung für
3 Pferde, sowie eine Mansarden-Woh-
nung mit verschließbarem Vorhof sind zu ver-
mieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erf.
in der Expedition d. Bl.

Eine freundliche Wohnung, bestehend
aus Stube, Kammer, Küche, Keller und Boden-
kammer in 2. Etage ist an ruhige Leute zu
vermieten * Kastanienstr. 81.

1 Laden mit Wohn., sowie noch mittlere
und klein. Wohn., Nähe Kaiser-Wilhelmsplatz
(Neubau) 3. verm. und 1. Oktober zu beziehen.
Näheres * Kastanienstraße 18, 2. Et.

2 Wohnung zu vermieten, 2 Kam-
mern, Küche und Zubehör. Zu erfahren
* Kastanienstraße Nr. 7.

Ein tüchtiger 2. Pferdewechter
wird zum sofortigen Antritt bei hohem Lohn
gesucht auf
Rittergut Kosselitz
bei Mähk.

Zeugniss!

Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit
viele Versuche angestellt und es vermag: 1) als Zusatz
zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Her-
stellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich
zu gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grießmehlsuppe zur Säug-
lingsmilch jetzt ganz durch ihre Hafermehlsuppe und bei Darm-
katarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Haf-
ermehlsuppe verwende.

Hochachtungsvoll Ihr ergebener
gez. Uffelmann,
Professor und Director des Hygien. Instituts.
Hofstr. 16. April 1892.

Kademanss Kindermehl

ist in allen Apotheken, Droguerien und Colonialwaaren-
handlungen zum Preise von Mark 1.20 per Büchle
zu haben.

Bau- und Möbeltischlerei von F. Sildebrandt,

Poppitzerstraße 32,
empfiehlt sein Lager fertiger Möbel, als: Kleiderschränke, Vertikals, Bettstellen usw.,
sowie in ganzen Anfertigungen, bei billiger Preisberechnung zur gütigen Beachtung.

Eine Oberstube nebst Zubehör
ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Röderau Nr. 26 h.

Ein Herr zum Mitbewohnen eines möbli-
Bimmers gesucht Pausitzerstraße 7, 2. Et. r.

Eine freundl. Wohnung, Stube,
Kammer, Küche und Zubehör, ist sofort oder
später zu vermieten Schloßstraße 16, 2. Et.

Laden,

in bester Lage der Hauptstraße, ist zu
vermieten, jetzt oder 1. Oktober zu beziehen.
Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Ein Mädchen in gesetzten Jahren sucht
Stelle als Stütze der Hausfrau.
Adresse zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Eine saubere Wäscherin wird ge-
sucht. Näh. in der Expedition d. Bl.

Ein Mädchen vom Lande sucht
Stellung als Stubenmädchen, auch würde
sie sich zum Bedienen der Gäste eignen, da sie
als solche schon thätig war. Zu erfragen in
der Expedition d. Bl.

Ein Mädchen, 15 bis 16 Jahre
Hausarbeit zum sofortigen Antritt aufs Land
gesucht * Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Tüchtige Anechte,

Viehwärter, Metzger, Kleinmächte
u. (ausgewählt brauchb. deutschredende Leute)
vermittelt in Jahreslohn schnell und billiger als
andere Agenten
Riebenstahl,
Vermietungscomptoir, Berlin,
Gr. Hamburgerstraße 16.

Arbeitergesuch.

Zwei Arbeiter werden auf ca. 14
Tage gesucht von
Richard Müller,
verpfl. Geometer.